

fand sein Werk anfangs auch von Seite lutherischer Theologen, und wahrhaft frommer Männer darunter, heftigen Widerspruch. Und allerdings war die Vermischung der Confessionen dabei bedenklich; so hatte auch das Wesen der Gemeinde seine „Extravaganzen“, wie sie Zinzendorf später selbst erkannte, insonderheit gab sich dieselbe anfänglich einer gewissen Gefühlschwärmerei hin. Allein eben die Angriffe auf sie bewirkten, daß sie sich ernüchterte und von den Extravaganzen frei zu machen suchte. Sie sah auch ein, daß die Unbestimmtheit hinsichtlich der Confession nicht bleiben könnte, und erklärte sich öffentlich zur unveränderten Augsburgischen Confession, so daß sie als ein Theil unserer lutherischen Kirche, nur mit eigener Verfassung, zu betrachten ist. — Zinzendorf umfaßte sein Werk mit ganzem Herzen und beschloß selbst in den geistlichen Stand zu treten, um es besser fördern zu können. Er ließ sich auf der Universität Tübingen prüfen und wurde von der theologischen Fakultät unter die lutherische Geistlichkeit aufgenommen. Jetzt (1737) trat er als evangelischer Bischof an die Spitze der Gemeinde; unter ihm arbeiteten Presbyter (Geistliche und Laien), Diakonen und Diakonissen. Es lag ihm aber nebst dem innern Ausbau der Gemeinde vornehmlich auch die Ausbreitung ihres Geistes und Lebens mächtig an. Hiezu reiste er vielfältig umher und sandte auch häufige Boten aus, welche bis zu den Heiden giengen. Er selbst fuhr zweimal nach Amerika unter die Wilden hinein. Und unter Christen und Heiden gewannen die Brüder zahlreiche Anhänger.

So lange Zinzendorf lebte, regierte er den Verein selbst und besorgte dessen Angelegenheiten mit unermüdetlichem Eifer. Er starb 1760. Nun wurde der gelehrte Spangenberg Bischof, der eine nochmalige „Läuterung“ der Gemeinde bewerkstelligte. Aber nach Zinzendorf hat nicht mehr der Bischof (es gab später mehrere zugleich), sondern eine Ältestenkonferenz (in Berthelsdorf) die Oberleitung, und alle zehn Jahre tritt eine Synode zusammen,